

## KOMPAKT

## Harold Pinter

**THEATER** Im Zentraltheater, Paul-Heysel-Straße 28, wird am Donnerstag, den 1. Februar, sowie von Montag bis Mittwoch (5. bis 7. Februar), jeweils 20 Uhr, in der Regie von Antoine Uitdehaag das Zwei-Personen-Stück *Der stumme Diener* von Harold Pinter aufgeführt. Zwei Männer, Ben und Gus, dargestellt von Bijan Zamani und Götz Schulte, dösen in einem kalten Zimmer. Seit Jahren werden sie als Handlanger einer anonymen Organisation in irgendeiner Stadt abkommandiert zur Liquidation eines namenlosen Opfers. Tickets zu 20 beziehungsweise 15 Euro sind zu reservieren unter [www.zentraltheater.de](http://www.zentraltheater.de). *ikg*

## Zeruya Shalev

**BUCHPRÄSENTATION** Am Samstag, 3. Februar, 19 Uhr, stellt die israelische Schriftstellerin Zeruya Shalev im Marstall des Bayerischen Staatsschauspiels ihren Roman *Nicht ich* vor. In Israel war es 1993 ihr literarisches Debüt. 30 Jahre später ist nun die deutsche Übersetzung im Berlin Verlag erschienen. Es ist der wütende Monolog einer einsamen Frau ohne Namen, die ihr verlorenes Leben als Tochter, Ehefrau, Mutter und Geliebte reflektiert. Karten sind unter 089/2185 1940 zu reservieren. *ikg*

## Hans Litten

**INSZENIERUNG** »Hans Litten. Uner-schrockener Kämpfer für Menschlichkeit und Frieden. Anwalt und Verteidiger der Unterdrückten« – so lautet die Inschrift auf der Gedenktafel am Berliner Landgericht, in dessen Aufgang die Büste dieses mutigen Anwalts steht. Der aus Halle stammende Litten wurde durch die juristische Vertretung von Opfern nationalsozialistischer Überfälle bekannt. Im sogenannten Edenpalast-Prozess nach einem Überfall der SA auf das Tanzlokal Eden in Berlin-Charlottenburg hatte er 1931 Adolf Hitler in den Zeugenstand gerufen, um zu beweisen, dass die Parteiführung den Überfall mitgetragen hatte. Diese Demütigung verzieh Hitler dem jungen Anwalt nie. Litten wurde bereits am 28. Februar 1933, in der Nacht des Reichstagsbrandes, in »Schutzhaft« genommen. Nach fünf Jahren Haft unter anderem in den Konzentrationslagern Sonnenburg, Esterwegen, Lichtenburg und Buchenwald starb Hans Litten am 4. Februar 1938 im Alter von 34 Jahren im KZ Dachau. Am Sonntag, 4. Februar, 19 Uhr, wird im Kino-Saal der KZ-Gedenkstätte Dachau, Pater-Roth-Straße 2a, die Theaterproduktion *Der Prozess des Hans Litten* nach dem Theaterstück von Mark Hayhurst in der Inszenierung von Marcus Kaloff aufgeführt. Der Eintritt ist frei, um Anmeldung über [www.kz-gedenkstaette-dachau.de](http://www.kz-gedenkstaette-dachau.de) wird gebeten. *ikg*

## Poesie

**GEDENKEN** Die Gedichtzeile »Ich sing' dir von Weh und vom Tod und vom Ende ...« kündigt einen Abend mit der Lyrikerin und Performerin Nora Gomringer an, der am Montag, 5. Februar, 19 Uhr, in Kooperation mit dem Kulturzentrum der Israelitischen Kultusgemeinde im Lyrik Kabinett, Amalienstraße 83a, stattfindet. Damit wird zum 100. Geburtstag an die junge Poetin Selma Merbaum (1924–1942) aus Czernowitz erinnert. Sie erlag im Dezember 1942 den Strapazen im Zwangsarbeitslager. 57 handgeschriebene Gedichte hatte sie vor der Deportation einer Freundin übergeben können. Karten gibt es an der Abendkasse. *ikg*

## Jewish Jazz

**KONZERT** Am Dienstag, 6. Februar, 20 Uhr, gibt es im Schauspielhaus der Münchner Kammerspiele, Maximilianstraße 26, ein Orchesterkonzert mit Jelena Kuljic als Vortragende unter dem Motto »More Jewish Jazz«. Das Jewish Chamber Orchestra Munich wird von Daniel Grossmann dirigiert. Auf dem Programm stehen Werke von George Gershwin, Duke Ellington, Darius Milhaud und Dmitrij Schostakowitsch. Karten sind erhältlich im JCOM-Büro unter 089/1228 9599, Restkarten an der Theaterkasse. *ikg*

## Eine wahre Geschichte

**KINO** Die 15. Jüdischen Filmtage zeigten zum Auftakt das Holocaust-Drama »Irena's Vow«

VON NORA NIEMANN

**S**oeben begannen die 15. Jüdischen Filmtage am Jakobsplatz, und wie die aktuellen Ereignisse es offenbar nahelegen, widmen sich die Beiträge des ersten Quartals 2024 zeitgeschichtlichen Themen.

Den Auftakt machte der Spielfilm *Irena's Vow*, zu Deutsch *Irenas Schwur*, der seine Premiere 2023 beim Internationalen Filmfestival in Toronto hatte. Die kanadisch-polnische Koproduktion basiert auf einer wahren Begebenheit, nämlich der Rettung von zwölf Juden, die dank der mutigen, waghalsigen Tat einer 19-jährigen Polin namens Irena Gut anlässlich der Räumung des Ghettos in Tarnopol der Deportation entgingen.

Das Drehbuch zum Film wie auch zum vorher entstandenen Theaterstück basiert auf den Memoiren der Lebensretterin. 1992 erschien die erste Ausgabe unter dem Titel *Into the Flames*, die der Autorin, einer gläubigen Katholikin, während des USA-Besuchs von Papst Johannes Paul II. 1995 einen päpstlichen Segen einbrachte. 1999 folgte ein weiterer Band, *In My Hands*, gemeinsam verfasst mit Jennifer Armstrong, der sich über eine Million Mal verkaufte. Darin führt Irena Gut Opdyke, wie die Ende der 40er-Jahre nach Amerika ausgewanderte Retterin seit ihrer Eheschließung 1956 hieß, aus, was Irenas Schwur ausmachte: »Ich habe mich nie gefragt: Soll ich es tun? Immer nur: Wie schaffe ich es? Jeder Schritt meiner Kindheit hatte mich zu dieser Weggabelung gebracht: Ich muss den rechten Weg gehen, oder ich wäre nicht länger ich selbst!«

**SCHLÜSSELERLEBNIS** Sie hatte etliche traumatische Erfahrungen: nach Kriegsausbruch als Pflegerin in einem Lazarett verwundeter polnischer Soldaten, Vergewaltigung durch russische Soldaten, Zwangsarbeit in einer deutschen Munitionsfabrik. Ein Schlüsselerlebnis übertraf alles. Sie musste zusehen, wie ein SS-Mann auf offener Straße einer Mutter das Kind entriß und erst den Säugling und dann die Frau ermordete. Danach gab es für sie kein Halten mehr, Unglaubliches zu unternehmen, um am Ende – noch dazu mit tatkräftiger Unterstützung eines deutschen Wehrmachtsoffiziers – zwölf Jüdinnen und Juden das Leben zu retten.

Dazu lief 2008 ein Bühnenstück off-Broadway mit der Schauspielerin Tovah Feldshuh, bekannt aus dem Vierteiler *Holocaust* (1979), zahlreichen TV-Serien und zuletzt dem Kinofilm *Armageddon (Zeiten des Umbruchs)*, 2022), einer jüdischen Familiengeschichte nach den Memoiren des Regisseurs James Gray. Und zwar so erfolgreich, dass es am 29. März 2009 darüber hinaus noch die Premiere am Broadway und die Aufführung in Lincoln/England schaffte. Solche sachdienlichen Angaben hatte Ellen Presser vom veranstaltenden



IKG-Kulturzentrum der Europa-Premiere des Films in englischer Sprache vorangestellt.

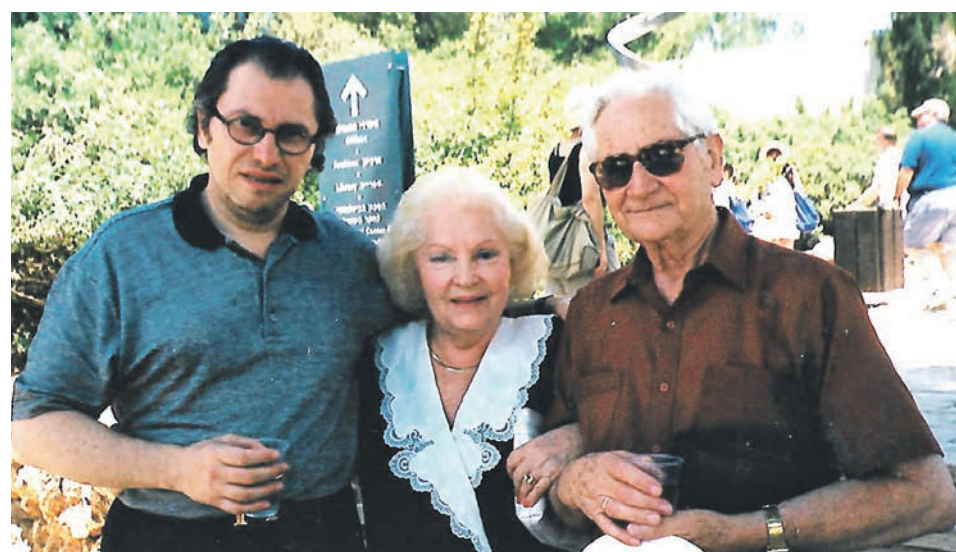
**PREMIEREN** An den Premieren des Theaterstücks in New York und Lincoln sowie des Films in Toronto und später in Los Angeles – beide Formate nach Drehbüchern von Dan Gordon – hatte Roman Haller aus München teilgenommen. Er kam selbstverständlich auch zur Europa-Premiere ins Jüdische Gemeindezentrum am Jakobsplatz. Der 79-Jährige ist der letzte Überlebende der Gruppe der von Irena Gut und Major Eduard Rügemer geretteten Juden, präzise gesagt der 13. von ihnen. Er wurde in den Tagen zwischen dem 7. und 10. Mai 1944 – genauer ließ sich der Zeitpunkt nachträglich nicht bestimmen – im letzten Versteck, einem Bunker in einem Waldstück außerhalb Tarnopols, geboren.

**Irena Gut Opdyke wurde 1982 von Yad Vashem als »Gerechte unter den Völkern« geehrt.**

Ellen Presser befragte Roman Haller, der kein Zeitzeuge, sondern Überlebender der sogenannten Ersten Generation ist. Eigentlich war er chancenlos; die Gruppe diskutierte sogar – aus Angst vor den Deutschen –, ob das Baby zum Schutz der Gruppe nicht erdrosselt werden sollte. Mehr als 90 Prozent des Films hält Haller für tatsachengetreu, nur der Anteil, den der deutsche Major an der Rettungsaktion habe, komme seiner Auffassung nach in *Irena's Vow* zu kurz.

Irena Gut Opdyke, die Haller Anfang der 80er-Jahre mit der Unterstützung eines Rabbiners ausfindig machen konnte und in München besuchte, wurde 1982 von Yad Vashem als »Gerechte unter den Völkern« ausgezeichnet, Major Eduard Rügemer erst 2012 posthum. Ida und Lazar Haller hatten ihre Retter umgehend nach Kriegsende gesucht, Rügemer, der schon in den 50er-Jahren starb, gefunden und zeitweise bei sich aufgenommen. Für Haller junior wurde er zum geliebten Adoptiv-Sejde (jiddisch für Opa).

Seitdem Roman Haller, der von 2006 bis 2022 Direktor der Nachfolgeorganisation der Claims Conference war, im Ruhestand ist, geht er in Bildungseinrichtungen aller Art, um über die NS-Zeit zu sprechen. Auch Charlotte Knobloch, die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde, war bei der Vorführung von *Irena's Vow*, dem man zügige deutsche Synchronisation wünscht, anwesend. Sie kannte die Eltern Haller, die bald nach ihrer Ankunft im DP-Lager Freimann ein Teil der Münchner Kehilla wurden und ihre Auswanderungspläne nicht mehr in die Tat umsetzten.



Von oben: Ida Haller mit Sohn Roman und Eduard Rügemer; Roman Haller, Irena Gut Opdyke und Henry Marks (v.l.), ein Überlebender der Gruppe im Bunker; Filmszene aus »Irena's Vow«

## Lebendiges Gedenken

**ERINNERN** Die IKG und der FC Bayern gestalteten anlässlich des 27. Januar einen gemeinsamen Kabbalat Schabbat

Zur Förderung eines lebendigen Gedenkens gerade im sportlichen Bereich haben die Israelitische Kultusgemeinde München und Oberbayern und der FC Bayern auch in diesem Jahr anlässlich des Internationalen Holocaust-Gedenktages einen gemeinsamen Kabbalat Schabbat gestaltet.

Am Vorabend des 79. Jahrestags der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz erhielten FCB-Präsident Herbert Hainer und knapp 70 Vereinsmitglieder, die unter 320 Bewerbern ausgelost worden waren, eine Synagogenführung und nahmen anschließend am Gottesdienst teil. Ein großes Abendessen mit Gemeindegliedern im Restaurant »Einstein« beschloss den Abend.

Dass Erinnern sich nicht nur »in großen Gesten an wenigen Tagen« erschöpfen dürfe, darin waren sich IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch und Bayern-Präsident Hainer als Schirmherren des Abends einig. Umso schlimmer, so Knobloch in ihrer Ansprache zur Eröffnung, sei es, dass die Erinnerungskultur in Deutschland

derzeit unter Beschuss stehe. Dabei sei klar: »Die Werte der Demokratie, ohne die es kein jüdisches Leben in Deutschland geben könnte, brauchen auf Dauer das Erinnern.«

Herbert Hainer hatte zuvor dargelegt, wie Deutschlands erfolgreichste Fußballmannschaft und ihre Fans ihre eigene historische Verantwortung verstehen. Erinnern bedeute für seinen Verein, »aus unterschiedlichen Standpunkten zu lernen«, »unsere Vergangenheit« forme auch deshalb »unsere Gegenwart und unsere Zukunft«. Vor vier Jahren war beim FC Bayern auch deshalb die Initiative »Rot gegen Rassismus« entstanden, die sich gesellschaftlich stark engagiert.

Bei der folgenden Führung besichtigten die Gäste des FC Bayern zunächst den »Gang der Erinnerung« und anschließend die Hauptsynagoge. Während dort bereits die Blaue Stunde den Gebetsraum zum Leuchten brachte, erklärte Ellen Presser, Leiterin des IKG-Kulturzentrums, dass der Schabbat genau dann beginne, wenn die

ersten drei Sterne am Himmel auftauchen – und dass am Jakobsplatz, so modern die Architektur auch sein mag, die Gepflo-



Gemeinsam erinnern: Herbert Hainer, Charlotte Knobloch, Michael Diederich (v.l.)

genheiten eher traditionellen Vorgaben folgen. Daneben führte sie in die Struktur eines jüdischen Gottesdienstes ein, wie die Gäste ihn kurz darauf selbst miterleben.

An Gesprächsthemen beim anschließenden Schabbatessen herrschte kein Mangel, viele Vereinsmitglieder des FCB nutzten dabei die Gelegenheit, mit Vertretern der IKG und von Maccabi München sowie mit der ebenfalls anwesenden israelischen Generalkonsulin Talya Lador-Fresher ins Gespräch zu kommen. Dabei wurden auch schwierige Themen angesprochen, vom anhaltenden Kriegszustand in Israel bis zu den aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen in München.

Zu Letzteren hatte IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch schon zu Beginn eine klare Haltung formuliert: »Wer in die Allianz Arena kommt, versteht, wie sich Einzelstimmen zu einem lauten Chor verbinden – und was im Fußball klappt, benötigen wir auch auf der gesellschaftlichen Bühne: gegen jeden Hass, gegen jeden Extremismus.« *Andrea Kästle*